



In Osterfingen steht das erste Hühnermobil der Schweiz

# Das Gras liegt vor der Haustüre

Karl Richlis Hühnermobil ist ein Hühnerstall auf Rädern. Der Landwirt vom Weingut Post in Osterfingen hat diversifiziert. Neben dem Wein bietet er nun Eier an, die mit der Bio-Knospe zertifiziert worden sind. Sein Hühnermobil auf dem eigenen Acker ist eine Premiere in der Schweiz.



Karl Richli vom Weingut Post in Osterfingen zeigt, wo die Hühner in Gemeinschaftsnestern die Eier legen, hauptsächlich am frühen Morgen.

Fotos: Peter Pfister

## Bea Hauser

Es regnet in Strömen. Karl Richli vom Weingut Post in Osterfingen fährt mit dem «az»-Team Richtung Wangental auf ein Feld, das ihm gehört. In der Mitte des Ackers steht das Hühnermobil, ein fahrbarer Hühnerstall. Der Vorteil gegenüber einem festen Stall liegt auf der Hand: Das Hühnermobil wird jede Woche um eine Wagenlänge oder zwei weitergefahren, sodass die Hühner immer Gras vor der Haustüre haben. «Sie fressen viel mehr frisches Gras, was sich auf den Geschmack der Eier und auf die dunklere

Farbe des Eidotters auswirkt», sagt Karl Richli. Neben dem Wein setzen er und seine Familie auf die artgerechte, gesunde Eierproduktion.

Die Hühner in einem Wohnmobil sind weniger krankheitsgefährdet. Freilandhaltung ist zwar das Beste für die Hühner, hat aber ihre Tücken. Der Auslauf bei stationären Ställen sieht schnell unansehnlich aus. Der Kot der Tiere überdüngt den stallnahen Bereich, und Krankheitserreger können sich dort vermehren.

### Den Krankheiten davonfahren

«Weil den Krankheitsherden davon ge-



fahren wird, sind die Hühner weniger gefährdet», stellt Karl Richli fest. Er hat Neuland betreten mit seinem Hühnermobil. 200 Hühner und fünf Hähne «wohnen» in diesem fahrbaren Stall. Darin schlafen, fressen und trinken die Hühner. Aber hauptsächlich leben sie im Freien, wo sie weiter fressen, und zwar frisches Gras. Die Eier werden in naturnahe Gemeinschaftsnester mit Getreidespreu gelegt. Karl Richli hebt den Deckel hoch und zeigt auf den Spreu, wo noch ein paar Hühner liegen und Eier legen. Aber er muss den Deckel schnell schliessen, denn diese Störung haben sie nicht gern. Es muss dunkel sein, damit Eier gelegt werden können.

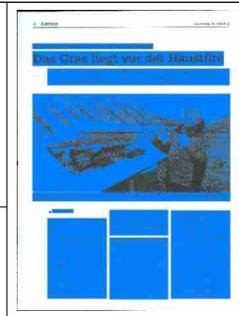
Das ganze Feld, auf dem das Hühnermobil steht, ist mit einem marder- und fuchssicheren elektrischen Hag gesichert. Der Marder sei am Anfang einmal eingedrungen, das hätten ein paar Hühner nicht überlebt, erzählt Landwirt Richli. Beim Besuch am Morgen sind noch viele Hühner im Innern des Wohnmobils. Karl Richli öffnet eine Türe und ruft «Biepbiepbiep», und die Hühner und Güggelel trappeln gackernd und krähen die Gitterrosttreppe hinunter. Zwar regnet es, aber der Geschmack des Grases ist stärker als die Angst vor dem Nass. «Ein paar Hühner bleiben bei Regen aber lieber im Stall», lacht Karl Richli. Er kann

das Hühnermobil mittels einer Aufhängung an den Traktor befestigen, und so kann er es auf seinem Terrain verschieben, bis die Hühner an einer neuen Stelle hohes, frisches Gras finden. Auf dem vorherigen Plätzchen sind die ausgeschiedenen Nährstoffe ein guter Dünger und ganz sicher keine Quelle von Krankheiten mehr. «Die Tiere bleiben so gesund, und nach einer Weile wächst hier frisches Gras», erklärt Karl Richli. Sein Stück Land ist eigentlich gross genug, aber neben dem Hühnerterrain besitzt der Landwirt noch ein Stück Ackerland, das er als Reserve mit einer eiweisshaltigen Kleegras Mischung bepflanzt hat – für den Fall, dass das Gras auf dem ersten Stück Land eben nicht so schnell nachwächst. «Ich mache jetzt schliesslich die ersten Erfahrungen damit», sagt er. Sollte es aber klappen, dass die abgegrasteten Teile des Bodens wieder ganz natürlich nachwachsen, kann er auf dem Stück Land nebenan wieder Getreide anpflanzen. Wenn nämlich 200 Hühner und fünf Hähne fressend und scharrend über ein Stück Grasland «herfallen», bleibt nur noch eine braune, bei Regen verschlammte Fläche – nach nur einer Woche.

### Jetzt noch Poulet und Truten

Karl Richli hat weitere Pläne. Bei sich zuhause in der Dorfmitte von Osterfingen besitzt er einen kleineren Wagen als das Hühnermobil. Den möchte er umbauen und auf dieser mobilen Basis noch eine Poulet- und Trutenmast aufziehen – im nächsten Jahr.

Landwirt Richli hat auf dem Hühnermobil zwei Solarpanels installiert, denn «das Mobil ist selbstversorgend», meint er. Hühner haben einen streng strukturierten Alltag. So beginnt der Tag der gemeinen Legehennen um 4 Uhr, wenn das Licht automatisch angezündet wird. Dann wird ebenso automatisch die Klap-



pe zu den Legenestern geöffnet. Laut Karl Richli dauert die Legetätigkeit etwa bis 9 Uhr. Zwischen 11 und 12 Uhr holt er die Eier. «Einzelne Eier gibt es noch bis 15 Uhr, dann ist Schluss», so Richli. Um 21.30 Uhr werden alle Klappen vorne und hinten geschlossen, dann ist das Hühnermobil zugesperrt. Karl Richli muss aber jeden Abend kontrollieren, ob alle Hühner im fahrbaren Stall sind. Wenn es nämlich noch hell ist, sind nicht alle Hühner im Wagen. Wenn es früher dunkel, hüpfen sie eher «ins Haus».

Im Moment kontrollieren die Richlis das Hühnermobil dreimal am Tag – am Ende des Vormittags, um die Eier zu holen, etwa um 17 Uhr bringen sie Kerne als zusätzliches Kraftfutter zum Fressen, und später am Abend erfolgt die Schlusskontrolle. «Mein Ziel ist, nur noch zweimal pro Tag kommen zu müssen», so der innovative Landwirt.

Karl Richli hat das Hühnermobil in Deutschland gekauft. Es gibt mobile Ställe für 200 Hühner, solche für 500 und solche für 800. Aber 800 Hühner in einem Hühnermobil seien nicht biokonform, erklärt er. Im Hühnermobil können Richlis Hennen und Hähne Wasser saufen und Kraftfutter fressen, sie laufen auf einem Gitterrost herum, und der Kot fällt auf einen Plastik über dem Boden, der relativ einfach gereinigt werden kann. Vor dem Hühnermobil stehen zusätzlich zwei mobile Wassertränken. Richli und sein Sohn haben hinter dem Hühnermobil eine Art Wintergarten aus einem lichtdurchlässigen Material angebaut, das den Tieren enorm gefällt. Es wird alles getan, damit die Hühner sich wohl fühlen – und deshalb gute Eier legen.

**Deutsche waren die Ersten**

Entwickelt wurde die Idee des Hühnermobils in Deutschland vor gut zehn Jah-

ren. Aber die Schweiz war das erste Land, das Anfang der 1980er Jahre die Legebetrieben abschaffte. Coop und Migros teilten ihren Lieferanten mit, dass sie von 1989 an keine Eier aus Käfighaltung mehr abnehmen würden. Nach einer Übergangsfrist von zehn Jahren für die alten Käfige galt faktisch von 1992 an in der Schweiz ein Käfigverbot. Das hat sich selbstverständlich auf die Geflügelhaltung ausgewirkt. Auch wenn Karl Richli und seine Familie die ersten im Land sind, die die Investition für ein Hühnermobil tätigten, ist die Freilandhaltung gang und gäbe geworden. Die Konsumentinnen und Konsumenten wollen immer mehr Eier von «glücklichen» Hühnern.

Karl Richlis Bio-Freiland-Eier vom Hühnermobil kann man bei Viva Natura in der Vorstadt kaufen. Richli selbst verkauft seine Eier auf dem Wochenmarkt in Bülach. Kollege Daniel Jegge ist jeden Freitag mit den Eiern am Neuhauser Markt anzutreffen. Karl Richli träumt davon, in der Stadt, in Neuhausen und Beringen beispielsweise Automaten zu installieren, aus denen man gegen Bargeld ein Vierer- oder Sechserpack Eier ziehen kann – von glücklichen Hühnern.



Dieser stolze Guggel ist einer von fünf, die die 200 Hühner im Zaum halten. Wenn er brüllt, kommen immer ein paar gelaufen.



Das sind glückliche Hühner.